

Charles Dickens Die Pickwickier



Roman
Band Zwei



CHARLES DICKENS

DIE PICKWICKIER

ROMAN

in drei Bänden

Band Zwei

DIE PICKWICKIER wurde zuerst im englischen Original (*The Pickwick Papers*) in 20 Episoden veröffentlicht von Chapman & Hall, London 1836-37.

Diese Ausgabe in drei Bänden wurde aufbereitet und herausgegeben von
© apebook Verlag, Essen (Germany)

www.apebook.de

1. Auflage 2022

V 1.0

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.d-nb.de abrufbar.

Band Zwei
ISBN 978-3-96130-511-7

Buchgestaltung: SKRIPTART, www.skriptart.de



Books made in Germany with ❤️

Bleibe auf dem Laufenden über Angebote und Neuheiten
aus dem Verlag mit dem lesenden Affen und
[abonniere den kostenlosen apebook Newsletter!](#)

Erhalte zwei eBook-Klassiker gratis als Willkommensgeschenk!

Du kannst auch unsere [eBook Flatrate abonnieren.](#)

Dann erhältst Du alle neuen eBooks aus unserem Verlag (Klassiker und Gegenwartsliteratur)
für einen sehr kleinen monatlichen Beitrag (Zahlung per Paypal oder Bankeinzug).

[Hier erhältst Du mehr Informationen dazu.](#)

Follow apebook!



*

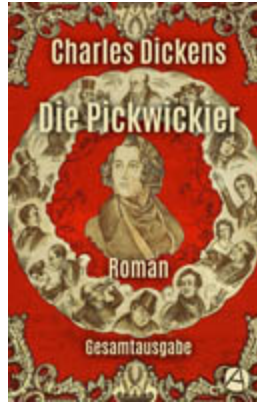
* *

Charles Dickens
Die Pickwickier

[BAND EINS](#) | [BAND ZWEI](#) | [BAND DREI](#)



enthalten in der
[GESAMTAUSGABE](#)



Klicke auf die Buchcover oder die Textlinks darüber!

BUCHTIPPS

Entdecke unsere historischen Romanreihen.
Der erste Band jeder Reihe ist kostenlos!

[DIE GEHEIMNISSE VON PARIS. BAND 1](#)
[MIT FEUER UND SCHWERT. BAND 1](#)
[QUO VADIS? BAND 1](#)
[BLEAK HOUSE. BAND 1](#)



Klicke auf die Cover oder die Textlinks oben!

*Am Ende des Buches findest du weitere Buchtipps
und kostenlose eBooks.*

Und falls unsere Bücher mal nicht bei dem Online-Händler
deiner Wahl verfügbar sein sollten: Auf unserer Website sind
natürlich [alle eBooks](#) aus unserem Verlag (auch [die
kostenlosen](#)) in den gängigen Formaten EPUB (Tolino etc.)
und MOBI (Kindle) erhältlich!

* *

*

Inhaltsverzeichnis

Die Pickwickier. Band Zwei

Impressum

Band Zwei

Kapitel 1

Ein Vorfall von einschneidender Wirkung auf Mr. Pickwicks Leben und Geschichte.

Kapitel 2

Einiges über die Wahlen in Eatanswill.

Kapitel 3

Eine kurze Beschreibung der Gesellschaft im »Pfau« und die Erzählung des Reisenden.

Kapitel 4

In dem ein getreues Konterfei von zwei distinguierten Personen vorkommt sowie die genaue Beschreibung eines fashionablen Frühstücks, das zur Erneuerung einer alten Bekanntschaft führt.

Kapitel 5

Enthält zu viele Abenteuer, um sie kurz angeben zu können.

Kapitel 6

Worin mit wenigen Worten zwei Punkte dargetan werden: erstens die Macht der Krämpfe, und zweitens die Gewalt der Umstände.

Kapitel 7

Ein angenehmer Tag mit einem unerfreulichen Schluß.

Kapitel 8

Zeigt, was für tüchtige Geschäftsleute Dodson und Fogg sind und wie gut sich ihre Schreiber

unterhalten. Ein rührendes Wiedersehen zwischen Mr. Weller und seinem Vater und eine Schilderung, welche auserlesene Geister in der »Elster« zusammenkommen.

Kapitel 9

In dem der alte Mann sich über sein Lieblingsthema verbreitet und eine Geschichte von einem merkwürdigen Klienten erzählt.

Kapitel 10

Mr. Pickwick reist nach Ipswich und erlebt ein romantisches Abenteuer mit einer Dame in mittleren Jahren und gelben Haarwickeln.

Kapitel 11

Mr. Samuel Weller bietet alles auf, Mr. Trotter seine Schuld abzutun.

Kapitel 12

Mr. Peter Magnus wird eifersüchtig und die Dame in den mittleren Jahren so besorgt, daß die Pickwickier Gefahr laufen, dem Arme der Gerechtigkeit überliefert zu werden.

Kapitel 13

Zeigt nebst andern ergötzlichen Dingen, welche Würde und Unparteilichkeit Mr. Nupkins an den Tag legte, und wie Mr. Weller seine Schuld Mr. Hiob Trotter mit Zinseszinsen heimzahlte.

Kapitel 14

Enthält einen kurzen Bericht über den weiteren Verlauf der Klagsache Bardell kontra Pickwick.

Kapitel 15

Samuel Weller macht eine Wallfahrt nach Dorking und bekommt seine Stiefmutter zu Gesicht.

Kapitel 16

Ein heiteres Weihnachtskapitel nebst Erzählung einer Hochzeit und einiger anderer

[Lustbarkeiten.](#)

[Kapitel 17](#)

[Wie die Pickwickier die Bekanntschaft zweier
feiner junger Herren machten, und wie sie sich
auf dem Eise belustigten.](#)

[Kapitel 18](#)

[Handelt lediglich von Gerichtspraxis und
verschiedenen bedeutenden Rechtsgelehrten.](#)

[Eine kleine Bitte](#)

[Charles Dickens im apebook Verlag](#)

[Buchtipps für dich](#)

[Kostenlose eBooks](#)

[A p e B o o k C l a s s i c s](#)

[N e w s l e t t e r](#)

[F l a t r a t e](#)

[F o l l o w](#)

[A p e C l u b](#)

[Links](#)

[Zu guter Letzt](#)

BAND ZWEI



KAPITEL 1

Ein Vorfall von einschneidender Wirkung auf Mr. Pickwicks Leben und Geschichte.

Mr. Pickwicks Wohnung in Goß Wallstreet war zwar nicht groß, aber einem Mann von seinem Genie und seiner Beobachtungsgabe vorzüglich angepaßt. Sein Arbeitszimmer befand sich im ersten Stock, sein Schlafzimmer im zweiten, und beide lagen vornheraus, so daß Mr. Pickwick sowohl von seinem Schreibtisch im Wohnzimmer wie von seinem Ankleidespiegel im Schlafgemach aus stets Gelegenheit hatte, die menschliche Natur in allen ihren unzähligen Phasen an einem Platze zu beobachten, der ihm fortwährend ein buntes Volksleben vor Augen führte. Seine Hauswirtin, Mrs. Bardell, die trostlose Hinterbliebene eines Zollbeamten, war eine stattliche Frau von lebhaftem Temperament, angenehmem Äußern und wohlausgebildetem Kochgenie. In ihrem Hause gab es weder Kinder noch Dienstboten, noch Federvieh. Seine einzigen Insassen waren, außer Mr. Pickwick, ein großer Mann und ein kleiner Knabe, der erstere ein Mietsmann, der zweite ein Sprößling Mrs. Bardells. Der große Mann kam immer abends Punkt zehn Uhr nach Hause, um sich in eine zwerghafte französische Bettstelle in dem hintern Zimmer zu zwängen, wogegen die kindlichen Spiele und gymnastischen Übungen des jungen Mr. Bardell sich ausschließlich auf die Plätze vor den Türen der Nachbarn und die Gossen vor dem Hause beschränkten. Reinlichkeit und Ruhe herrschten in dem Hause, in dem Mr. Pickwicks Wille als oberstes Gesetz galt. Jedermann, der den geschilderten häuslichen Zustand und die bewunderungswürdige Selbstbeherrschung Mr. Pickwicks

kannte, würde das Benehmen des Gelehrten an dem Morgen des Vortages der Reise nach Eatanswill höchst mysteriös und unergründlich vorgekommen sein. Er ging mit raschen Schritten in seinem Zimmer auf und ab, schaute alle drei Minuten einmal unruhig zum Fenster hinaus, sah fortwährend auf die Uhr und ließ noch viele andere bei ihm selten vorkommende Zeichen von Ungeduld wahrnehmen. Offenbar lag ihm etwas sehr Wichtiges im Sinn; doch was das sein konnte, vermochte selbst Mrs. Bardell nicht zu ergründen.

»Mrs. Bardell!« hob Mr. Pickwick endlich an, als das langwierige Staubabwischen der Haushälterin sich seinem Ende zuneigte.

»Sir?«

»Ihr kleiner Knabe bleibt aber lange aus, Mrs. Bardell!«

»Nun, es ist auch ein ziemlich weiter Weg nach dem Borough, Sir«, entgegnete Mrs. Bardell.

»Da haben Sie freilich recht«, versetzte Mr. Pickwick und versank abermals in Stillschweigen, während Mrs. Bardell mit dem Staubabwischen fortfuhr.

»Mrs. Bardell!« begann Mr. Pickwick nach einigen Minuten von neuem.

»Sir?« sagte Mrs. Bardell wie zuvor.

»Glauben Sie, daß es bedeutend teurer käme, zwei Personen zu erhalten als eine einzige?«

»Ach Gott, Mr. Pickwick«, rief Mrs. Bardell aus, bis an den Rand ihrer Haube errötend, da sie in den Augen ihres Mieters ein heiratslustiges Blinzeln zu bemerken glaubte. »Ach Gott, Mr. Pickwick, was ist das für eine Frage?«

»Glauben Sie es wirklich?« forschte Mr. Pickwick weiter.

»Ach Mr. Pickwick«, erwiderte Mrs. Bardell und kam mit ihrem Staubtuch bis dicht an die Ellenbogen des Gelehrten. »Das kommt ganz darauf an, ob es eine haushälterische und verständige Person ist, Sir.«

»Sehr wahr«, versetzte Mr. Pickwick, »aber ich denke, daß die Person, die ich im Auge habe«, bei diesen Worten fixierte er Mrs. Bardell sehr scharf, »diese Eigenschaften und noch überdies eine beträchtliche Weltkenntnis und Klugheit besitzt, was mir alles wesentlich von Nutzen sein dürfte.«

»Ach Gott, Mr. Pickwick!« rief Mrs. Bardell aus und errötete abermals bis an den Rand ihrer Haube.

»Ich bin wirklich davon überzeugt«, sagte Mr. Pickwick, lebhaft werdend, wie es gewöhnlich bei ihm der Fall war, wenn er von einem ihn interessierenden Gegenstande sprach. »Ich bin wirklich fest davon überzeugt, und, um Ihnen die Wahrheit zu sagen, Mrs. Bardell, ich habe bereits meinen Entschluß gefaßt.«

»Ach du meine Güte, Sir!« rief Mrs. Bardell.

»Sie werden es allerdings auffallend finden«, fuhr Mr. Pickwick lebenswürdig fort und blickte dabei seine Hausgenossin mit freundlichem Lächeln an, »daß ich Sie über diese Angelegenheit gar nicht zu Rat gezogen und nicht eher etwas erwähnt habe als in dieser Stunde, wo ich Ihren kleinen Jungen ausgeschickt ... He, he, was sagen Sie?«

Mrs. Bardell konnte nur mit einem Blick antworten. Sie hatte Mr. Pickwick längst im stillen verehrt, und jetzt sah sie sich mit einem Male auf den Gipfel eines Glücks gehoben, von dem sie sich nicht im entferntesten hatte träumen lassen. Mr. Pickwick stand im Begriff, ihr einen Antrag zu machen! – Ein wohlüberlegter Plan! – Ja, nur deshalb hatte

er ihren Knaben ausgeschickt. Wie herrlich war das ausgedacht und wie klug ausgeführt.

»Nun«, fragte Mr. Pickwick, »was meinen Sie?«

»Ach, Mr. Pickwick«, erwiderte Mrs. Bardell, vor innerer Bewegung zitternd. »Sie sind zu gütig, Sir.«

»Meinen Sie nicht, daß ich Ihnen ein gutes Teil Mühe dadurch ersparen würde?« fragte Mr. Pickwick weiter.

»Ach, aus der Mühe mache ich mir gar nichts, Sir«, erwiderte Mrs. Bardell, »und ich will mich, wenn ich Sie nur zufrieden weiß, gern noch einer größeren unterziehen. Ach, es ist unaussprechlich gütig von Ihnen, Mr. Pickwick, auf meine verlassene Lage soviel Rücksicht zu nehmen!«

»Ich muß gestehen«, versetzte Mr. Pickwick, »daran habe ich gar nicht einmal gedacht. Sie werden auf diese Art, wenn ich in der Stadt bin, immer jemand haben, der bei Ihnen bleibt. Vorausgesetzt, daß es Ihnen recht ist.«

»Oh, wie glücklich werde ich sein«, seufzte Mr. Bardell.

»Und Ihr kleiner Knabe wird einen Gefährten haben, und zwar einen recht aufgeweckten, der ihn, ich will wetten, in einer Woche mehr Schelmenstreiche lehren wird, als er sonst wohl in einem Jahre lernen würde.« Mr. Pickwick begleitete diese Worte mit einem gutmütigen Lächeln.

»Oh, Sie teurer ...«

Mr. Pickwick stutzte.

»Oh, du lieber, guter, herrlicher Mann!« rief Mrs. Bardell aus, sprang von ihrem Stuhle auf und schlang ohne weitere Umstände unter einem Katarakt von Tränen ihre Arme um Mr. Pickwicks Nacken.

»Gerechter Gott!« schrie Mr. Pickwick, ganz außer sich. »Mrs. Bardell, gute Frau, du lieber Himmel! – Welche

Situation! – Ich bitte, bedenken Sie doch, Mrs. Bardell, ich beschwöre Sie um alles in der Welt, wenn jemand käme ...«

»Oh, mag kommen, wer will!« rief Mrs. Bardell im Liebestaumel. »Ich lasse dich nicht! Oh, du lieber, du guter Mann!« Dabei klammerte sie sich noch fester an ihn.

»Barmherziger Gott!« ächzte Mr. Pickwick und rang aus Leibeskräften, um sich loszumachen. »Ich höre jemand die Treppe heraufkommen. Ich bitte Sie um des Himmels willen, liebe Frau, seien Sie doch nur vernünftig!«

Aber alle Bitten und Vorstellungen blieben fruchtlos, Mrs. Bardell war in Pickwicks Armen in Ohnmacht gefallen, und ehe er noch Zeit finden konnte, sie auf einen Stuhl niederzusetzen, trat Master Bardell ins Zimmer, gefolgt von Mr. Tupman, Mr. Winkle und Mr. Snodgraß.

Mr. Pickwick war wie vom Donner gerührt. Seine liebliche Bürde in den Armen haltend, stand er bestürzt und regungslos da und starrte seine Freunde an, ohne sie zu begrüßen, ja auch nur den geringsten Versuch zu machen, ihnen eine Erklärung zu geben. Die Herren machten große Augen, und Master Bardell glotzte von einem zum andern.

Die Verwirrung Mr. Pickwicks und das Erstaunen seiner Jünger waren so grenzenlos, daß sie wahrscheinlich sämtlich bis zum Wiedererwachen der Lebensgeister der guten Mrs. Bardell regungslos in ihren Stellungen verharret haben würden, wenn sich nicht die kindliche Zärtlichkeit des Sprößlings der Ohnmächtigen auf eine höchst rührende Weise Luft gemacht hätte. Er war anfangs in seinem Manchesteranzug mit den großen Metallknöpfen erstaunt und ungewiß an der Tür stehengeblieben, aber allmählich erwachte in ihm der Verdacht, Mr. Pickwick könne seiner Mutter ein Leid angetan haben.

Er erhob ein jämmerliches Geschrei, stürzte auf den Unsterblichen los und begann seinen Kücken und seine

Beine so empfindlich zu bearbeiten, wie es die Kraft seines kleinen Armes und das Ungestüm seiner Aufregung nur irgend gestatteten.

»So halten Sie doch den Schlingel fest!« rief Mr. Pickwick in seiner Angst. »Er ist ja rein des Teufels!«

»Was gibt es denn eigentlich?« fragten die drei Jünger wie aus einem Munde.

»Ich weiß es nicht«, entgegnete Mr. Pickwick verdrießlich. »Schaffen Sie mir nur den Knaben vom Halse und helfen Sie mir, die Frau die Treppe hinunterzubringen.«

»Ach, ich fühle mich schon wieder besser«, seufzte Mrs. Bardell mit schwacher Stimme.

»Erlauben Sie mir, Sie hinunterzubegleiten«, sagte der stets galante Mr. Tupman.

»Vielen Dank, Sir, vielen Dank«, rief Mrs. Bardell hysterisch und ließ sich mit ihrem zärtlichen Sprößling von Mr. Tupman die Treppe hinabführen.

»Ich kann gar nicht begreifen«, sagte Mr. Pickwick, als sein Freund zurückkehrte, »was mit der Frau eigentlich los ist. Ich hatte ihr kaum meine Absicht angekündigt, mir einen Diener zu halten, als sie geradezu in Paroxismus verfiel und schließlich ohnmächtig wurde. Ein höchst merkwürdiger Fall!«

»Höchst merkwürdig!« riefen die drei Freunde.

»Sie versetzte mich tatsächlich in eine höchst unangenehme Lage«, fuhr Mr. Pickwick fort.

»Höchst unangenehm!« wiederholten die Jünger, hüstelten und warfen sich bedeutsame Blicke zu, die Mr. Pickwick nicht entgingen. Sie mißtrauten ihm offenbar.

»Es wartet ein Mann auf dem Gange«, unterbrach Mr. Tupman endlich das Schweigen.

»Ohne Zweifel der Bediente, von dem ich sprach«, sagte Mr. Pickwick. »Ich habe heute morgen nach ihm geschickt. Würden Sie vielleicht die Güte haben, ihn hereinzurufen, lieber Snodgraß.«

Mr. Snodgraß tat, wie ihm geheißen, und gleich darauf präsentierte sich Mr. Samuel Weller.

»Sie erinnern sich meiner wohl noch?« redete ihn Mr. Pickwick an.

»Sollt's meinen«, erwiderte Sam mit einem pffiffigen Blinzeln. »Tolle Sache das – damals –, aber er hat Sie umzingelt; weg war er, ehe einer 'ne Prise nehmen konnte, wie?«

»Lassen wir das jetzt«, fiel Mr. Pickwick hastig ein. »Ich wollte von etwas anderm mit Ihnen reden. Setzen Sie sich.«

»Danke, Sir«, sagte Sam und setzte sich, ohne sich weiter nötigen zu lassen, nachdem er vorher seinen alten weißen Hut auf einen Tisch vor der Tür gelegt hatte. »Er sieht nicht zum besten aus«, bemerkte er dabei mit einem freundlichen Lächeln, »sitzt aber erstaunlich gut und war 'n hübscher Deckel, ehe er sich von seiner Krempe trennte; jetzt ist er aber um so leichter, was der eine Vorteil is, und dann läßt jedes Loch frische Luft rein, und das ist der zweite.«

»Gut, gut«, sagte Mr. Pickwick, »aber jetzt zu der Sache, wegen der ich Sie habe rufen lassen.«

»Sehr wohl, Sir«, unterbrach ihn Sam, »nur raus damit, wie der Vater zu dem Kinde sagte, als es den Pfennig verschluckt hatte.«

»Vor allen Dingen möchte ich wissen«, fuhr Mr. Pickwick fort, »ob Sie in irgendeiner Hinsicht mit Ihrem

gegenwärtigen Posten unzufrieden sind.«

»Bevor ich auf diese Frage antworte«, versetzte Sam, »möcht ich gern wissen, ob Sie mir vielleicht, zu 'nem bessern verhelfen wollen?«

Ein Strahl gütigen Wohlwollens glänzte auf Mr. Pickwicks Angesicht.

»Ich bin halb und halb entschlossen, Sie selbst in Dienst zu nehmen.«

»So, sind Sie das?« sagte Sam.

Mr. Pickwick nickte bejahend.

»Lohn?« fragte Sam.

»Zwölf Pfund jährlich«, erwiderte Mr. Pickwick.

»Kleidung?«

»Zwei Anzüge.«

»Arbeit?«

»Sie hätten mich zu bedienen und diese Herren hier und mich auf unsern Reisen zu begleiten.«

»Schon daß der Anschlagzettel unten runterkommt«, sagte Sam mit Nachdruck. »Ich bin an 'nen einzelnen Herrn vermietet und mit die Bedingungen einverstanden.«

»Sie nehmen also die Stelle an?« fragte Mr. Pickwick.

»'türlich«, erwiderte Sam. »Wenn mir die Livree nur halb so gut paßt wie die Stelle, kann's gleich losgehen.«

»Sie haben doch ein Zeugnis?«

»Da müssen Sie sich an die Wirtin vom ‚Weißen Hirsch‘ wenden«, versetzte Sam.

»Könnten Sie noch heute abend den Dienst antreten?«

»Augenblicks stecke ich mich in die Livree, wenn die zur Hand is«, entgegnete Sam äußerst heiter.

»Sprechen Sie heute abend um acht Uhr vor«, sagte Mr. Pickwick, »und wenn meine Erkundigungen nach Wunsch ausfallen, werde ich für eine Livree sogleich Sorge tragen.«

Abgesehen von einem einzigen lebenswürdigen Fehltritt, an dem ein Hausmädchen zu gleichen Teilen die Schuld trug, lautete die Auskunft über Mr. Wellers Aufführung so günstig, daß Mr. Pickwick sich vollkommen beruhigt fühlte und noch am selben Abend den Vertrag abschloß. Mit der Raschheit und Energie, die nicht nur das öffentliche, sondern auch das Privatleben des außerordentlichen Mannes charakterisierte, führte er Sam Weller in eine der Niederlagen, wo alte und neue Männerkleider vorrätig sind und man der lästigen und unbequemen Formalität des Maßnehmens enthoben ist, und noch vor Einbruch der Nacht war Mr. Weller mit einem grauen Rock mit P.-K.-Knöpfen, einem schwarzen Hut mit einer Kokarde, einer fleischfarbigen, gestreiften Weste, lichten Beinkleidern und Gamaschen und sonstigem Zubehör ausgestattet.

»Bin doch neugierig«, sagte der so plötzlich umgewandelte Mr. Weller, als er am nächsten Morgen den Außensitz der Eatanswiler Postkutsche eingenommen hatte, »ob ich 'nen Bedienten, 'nen Stallknecht, 'nen Wildhüter oder einen Portier vorstellen soll. Scheine mir so 'ne Art Ragout von all dem zu sein. Na, macht nichts. Komme auf diese Weise zu 'ner Luftveränderung, kriege viel zu sehen und habe wenig zu tun, was mir alles prächtig zusagt. Vivat hoch! Die Pickwickier sollen leben!«

KAPITEL 2

Einiges über die Wahlen in Eatanswill.

Es scheint, als ob die Bewohner von Eatanswill, wie die so mancher andern Kleinstädte, eine außerordentlich hohe Meinung von ihrer Wichtigkeit hatten. Jedermann daselbst schien sich für verpflichtet zu halten, mit Leib und Seele zu einer der beiden großen Parteien des Städtchens, den Blauen und den Gelben, zu gehören. Die Blauen ließen keine Gelegenheit vorübergehen, wo sie den Gelben entgegentreten konnten, wie auch die Gelben jede Gelegenheit ergriffen, mit den Blauen Händel anzufangen. Die Folge davon war, daß es jedesmal zu skandalösen Auftritten kam, wenn die Gelben und Blauen auf dem Rathaus, dem Markte oder bei Versammlungen auf öffentlichen Plätzen zusammentrafen. Bei diesem Mangel an Harmonie wurde jede Angelegenheit in Eatanswill zur Parteifrage. Wenn die Gelben den Vorschlag machten, den Marktplatz mit neuen Laternen zu versehen, so riefen die Blauen zu öffentlichen Versammlungen auf und brachen den Stab über den wahnsinnigen Plan. Wenn die Blauen noch einen Brunnen in der Hauptstraße anlegen wollten, so schrien die Gelben, einer für alle und alle für einen, über Verrücktheit. Es gab blaue Läden und gelbe Läden, blaue Wirtshäuser und gelbe Wirtshäuser; es gab sogar einen blauen Flügel und einen gelben Flügel in den Kirchen.

Natürlich war es ein wesentliches und notwendiges Erfordernis, daß jede dieser gewaltigen Parteien ihr besonderes Organ hatte. Demzufolge gab es in der Stadt zwei Blätter – die »Eatanswill-Gazette« und den »Eatanswill-Independent«. Erstere vertrat die Grundsätze der Blauen, der letztere war ausgesprochen gelb. Beides waren

vorzüglich geleitete Blätter. - »Unsere unwürdige Nebenbuhlerin, die ‚Gazette‘« - »das gemeine und niederträchtige Schmierblatt, der ‚Independent‘« - »das erbärmliche Machwerk, die ‚Gazette‘« - solche und andre geistsprühende Ausfälle waren in jeder Nummer zu Dutzenden anzutreffen und riefen bei der einen Hälfte der Bevölkerung die unbändigste Freude, bei der andern die höchste Erbitterung hervor.

Mr. Pickwick hatte vermöge seines gewohnten Scharfsinns und Seherblickes einen besonders günstigen Moment zu seiner Reise nach Eatanswill gewählt. Einen solchen Parteikampf hatte es seit Menschengedenken nicht gegeben. Samuel Slumkey Hochwohlgeboren von Slumkey-Hall war der blaue Kandidat, und Horatio Fizkin Esq. von Fizkin-Lodge bei Eatanswill war von seinen Freunden dazu ausersehen, das Interesse der Gelben zu vertreten. Die »Gazette« stellte den Wählern von Eatanswill vor, daß nicht nur die Augen Englands, sondern der ganzen zivilisierten Welt auf sie gerichtet seien, und der »Independent« verlangte gebieterisch zu wissen, ob die Bürger von Eatanswill wirklich die großen Männer wären, für die sie von jeher gegolten, oder elende sklavische Werkzeuge, die weder den Namen Engländer noch die Segnungen der Freiheit verdienten. Noch nie zuvor fieberte die Stadt in einer solchen Erregung.

Es war spätabends, als Mr. Pickwick und seine Freunde mit Sams Beistand vom Dach der Eatanswiller Postkutsche herabstiegen. Große blaue Seidenfahnen flatterten an den Wänden des Gasthauses »Zum Stadtwappen«, und an jedem Fenster waren ungeheure Papierbogen angeklebt, auf denen mit riesigen Buchstaben geschrieben stand, daß hier das Komitee Samuel Slumkeys Hochwohlgeboren täglich seine Sitzungen abhielt. Eine Menge Gaffer war auf der Straße versammelt und betrachtete einen Mann auf dem Balkon, der sich zugunsten Slumkeys kirschrot und heiser

schrie, obgleich die Gewalt seiner Beweisgründe von dem beständigen Gerassel einer großen Trommel, die das Komitee Mr. Fizkins an der Straßenecke aufgestellt hatte, einigermaßen geschwächt wurde. An seiner Seite stand ein geschäftiges kleines Männchen, das von Zeit zu Zeit den Hut abnahm und die Menge zu einem Beifallsgeschrei aufforderte, das dann auch jedesmal mit der größten Begeisterung ertönte, und als der kirschrote Herr sich violett geschrien, schien er seinen Zweck ebensogut erreicht zu haben, als hätte ihn jedermann verstanden.

Die Pickwickier waren kaum abgestiegen, als sie von einem Haufen der »Unabhängigen« umringt und mit dreimaligem donnerndem Hurra empfangen wurden, in das sofort die ganze Volksmenge mit einem furchtbaren Triumphgebrüll einstimmte.

»Noch ein Hurra!« kreischte das Männchen auf dem Balkon, und wieder brüllte die Menge, als wären ihre Lungen aus Gußeisen.

»Slumkey, hoch!« schrien die Unabhängigen.

»Slumkey, hoch!« wiederholte Mr. Pickwick und schwang seinen Hut.

»Nieder mit Fizkin«, schrie der Haufen.

»Nieder mit Fizkin«, rief auch Mr. Pickwick.

Und abermals erhob sich ein Gebrüll wie von einer ganzen Menagerie, wenn der Elefant die Glocke zur kalten Küche gezogen hat.

»Wer ist Slumkey?« flüsterte Mr. Tupman.

»Weiß nicht«, versetzte Mr. Pickwick ebenso leise. »Pst! Fragen Sie nicht. Es ist immer das beste, bei solchen Gelegenheiten zu tun, was der große Haufen tut.«

»Aber angenommen, es sind zwei Haufen«, warf Mr. Snodgraß ein.

»Dann hält man mit dem größeren«, entgegnete Mr. Pickwick.

Ganze Bände hätten nicht mehr sagen können.

Die Herren traten ins Haus. Die Menge bildete Spalier und brüllte. Die erste Frage galt einem Nachtlager.

»Können wir hier Betten haben?« fragte Mr. Pickwick den Kellner.

»Weiß nicht, Sir«, war die Antwort, »fürchte, es ist alles besetzt, Sir; will nachfragen, Sir.«

Der Kellner entfernte sich, kehrte aber augenblicklich wieder zurück und fragte, ob die Herren »Blaue« wären.

Da weder Mr. Pickwick noch seine Gefährten ein besonderes Interesse an dem einen oder dem andern Kandidaten hatten, war die Frage etwas schwer zu beantworten. In diesem Dilemma erinnerte sich Mr. Pickwick an seinen neuen Freund Mr. Perker.

»Kennen Sie einen Herrn namens Perker?« forschte er.

»Allerdings, Sir; Agent für Samuel Slumkey, Hochwohlgeboren.«

»Blau, nicht wahr?«

»Jawohl, Sir.«

»Dann sind *wir* auch Blaue«, sagte Mr. Pickwick; aber da er bemerkte, daß der Kellner ein mißtrauisches Gesicht machte, gab er ihm seine Karte mit dem Auftrag, sie Mr. Perker sogleich zu überbringen.

Der Kellner entfernte sich und kehrte im Augenblick zurück, bat Mr. Pickwick, ihm zu folgen, und führte ihn in ein

großes Zimmer im ersten Stock, wo Mr. Perker an einem langen, mit Büchern und Papieren bedeckten Tische saß.

»Ah, ah, mein werter Herr«, rief der kleine Mann und stand auf. »Sehr erfreut, mein werter Herr, sehr erfreut. Bitte, nehmen Sie Platz. So haben Sie also Ihren Plan ausgeführt? Sie sind hergefahren, um einer Wahl beizuwohnen, nicht wahr?«

Mr. Pickwick bejahte.

»Ein heißer Kampf, mein werter Herr!«

»Ich bin entzückt, das zu hören«, versetzte Mr. Pickwick und rieb sich die Hände. »Ich sehe nichts lieber als Betätigung des Patriotismus, gleichviel, bei welcher Partei! – Ein heißer Kampf also?«

»Freilich, freilich«, antwortete der kleine Anwalt. »Sehr heiß. Wir haben alle Gasthäuser für unsere Partei mit Beschlag belegt und unsern Gegnern nichts als die Bierschenken gelassen, ein vorzüglicher Staatsstreich, mein werter Herr, nicht wahr?« Der Kleine lächelte selbstgefällig und nahm eine tüchtige Prise.

»Und was wird wohl das Ergebnis des Kampfes sein?« fragte Mr. Pickwick.

»Noch zweifelhaft, mein werter Herr; ziemlich zweifelhaft bis jetzt. Fizkins Leute halten dreiunddreißig Wähler im ‚Weißen Hirsch‘ im Wagenschuppen eingeschlossen.«

»Im Wagenschuppen?« fragte Mr. Pickwick erstaunt.

»Sie haben sie dort eingesperrt, bis sie sie nötig haben. Der Zweck ist, wie Sie sehen, daß wir ihnen nicht beikommen sollen, und selbst wenn wir es könnten, würde es nichts helfen, denn sie haben sie absichtlich betrunken gemacht. Ein tüchtiger Mensch, Fizkins Agent, sehr tüchtig!« Mr. Pickwick schwieg betroffen.

»Und doch haben wir ziemliche Hoffnung«, fuhr Mr. Perker fort und dämpfte seine Stimme bis zum Geflüster. »Wir haben eine kleine Teegesellschaft hier gehabt, gestern abend. – Fünfundvierzig Frauen, mein werter Herr, und wir haben jeder einen grünen Sonnenschirm zum Andenken geschenkt, als sie nach Hause gingen.«

»Einen Sonnenschirm?« fragte Mr. Pickwick.

»Tatsache, mein werter Herr, Tatsache. Fünfundvierzig grüne Sonnenschirme zu sieben Schillingen und sechs Pence das Stück. Alle Frauen lieben den Putz außerordentlich. Sicherte uns ihre Männer, alle, und die Hälfte ihrer Brüder; Strümpfe, Flanell und all das Zeug haben gar keine Wirkung. Meine Idee, mein teurer Herr, ganz allein meine Idee. Ob's hagelt, regnet oder vor Hitze glüht. Sie können keine zwanzig Schritte auf der Straße gehen, ohne nicht wenigstens einem halben Dutzend grüner Sonnenschirme zu begegnen.«

Der kleine Mann wollte sich ausschütten vor Lachen, als ein schwächlicher Herr mit rotem Haar, das hin und wieder lichte Stellen zeigte, und einer Miene voll feierlicher Wichtigkeit und unergründlicher Gelehrsamkeit eintrat. Er trug einen langen braunen Oberrock, eine schwarze Tuchweste und moddefarbige Beinkleider. Ein Augenglas baumelte an seiner Brust, und auf seinem Kopfe balancierte er einen niedrigen Hut mit breiter Krempe. Der neue Ankömmling wurde Mr. Pickwick als Mr. Pott, Herausgeber der »Eatanswill-Gazette«, vorgestellt.

Nach einigen wenigen einleitenden Bemerkungen wandte sich Mr. Pott an Mr. Pickwick und fragte mit feierlichem Tone:

»Der Wahlkampf erregt wohl großes Interesse in der Hauptstadt, Sir?«

»Ich glaube, ja«, antwortete Mr. Pickwick.

»Ich habe Grund zu vermuten«, sagte Mr. Pott und sah Mr. Perker mit Bejahung heischendem Blick an, »ich habe Grund zu vermuten, daß mein Artikel im letzten Samstagblatt einigermaßen dazu beigetragen hat.«

»Ohne Zweifel«, bestätigte der kleine Anwalt.

»Die Presse ist ein gar mächtiger Hebel!« sagte Pott.

Mr. Pickwick war vollständig derselben Ansicht.

»Ich schmeichle mir, Sir«, fuhr Pott fort, »daß ich die ungeheure Gewalt, die mir anvertraut ist, nie mißbraucht habe. Nie habe ich die Waffe, die in meine Hände gelegt ist, gegen den heiligen Busen des Privatlebens oder die persönliche Ehre gekehrt; ich schmeichle mir, mein Herr, daß ich meine Kräfte, so schwach sie auch sein mögen, stets den Prinzipien des – des ...«

Der Herausgeber der »Eatanswill-Gazette« schien sich ein wenig verrannt zu haben, und Mr. Pickwick kam ihm zu Hilfe und sagte: »Ohne Zweifel.«

»Und wie, mein Herr«, sagte Pott, »wie, mein Herr, erlauben Sie mir, die Frage an Sie als einen Unparteiischen zu richten, wie ist die öffentliche Meinung in London über meinen Kampf mit dem ‚Independent‘?«

»Man ist ohne Zweifel sehr aufgeregt«, fiel Mr. Perker mit einem schlaun Blick ein.

»Der Kampf«, fuhr Pott fort, »soll so lange dauern, als ich Kraft und Leben habe und das bißchen Talent, das mir beschieden, mir innewohnt. Ich will nicht ablassen von dem Kampfe, und mag er die Gemüter so aufregen, daß sie die gewöhnlichen Geschäfte des alltäglichen Lebens darüber vergessen; von diesem Kampfe, sage ich, will ich nicht ablassen, bis ich meine Ferse auf den ‚Independent‘ von Eatanswill gesetzt habe. Die Bewohnerschaft von London und das ganze englische Volk sollen wissen, daß es auf mich

rechnen kann, daß ich sie nicht verlassen werde, daß ich entschlossen bin, ihre Sache zu verfechten bis ans Ende.«

»Das nenne ich Mut, in der Tat, mein Herr«, rief Mr. Pickwick und schüttelte Mr. Pott warm die Hand.

»Sie, mein Herr, sind ein Mann von Scharfsinn und Begabung, das spür ich wohl«, sagte Mr. Pott; er war noch fast atemlos von der Wucht seiner patriotischen Erklärung.

»Und ich«, sagte Mr. Pickwick, »fühle mich durch Ihre Meinungsäußerung hoch geehrt. Erlauben Sie, daß ich Ihnen meine Reisegefährten vorstelle, einige Mitglieder des Klubs, den ich – mit Stolz sage ich es – gegründet habe?«

»Es wird mich unendlich freuen«, antwortete Mr. Pott.

Mr. Pickwick verließ das Zimmer, holte seine drei Freunde und stellte sie in aller Form dem Herausgeber der »Eatanswill-Gazette« vor.

»Nun, mein lieber Pott«, fragte der kleine Mr. Perker, »was machen wir mit unsern Freunden?«

»Wir könnten, dünkte ich, hier im Hause bleiben«, meinte Mr. Pickwick.

»Nicht ein Bett mehr, mein werter Herr, nicht ein Bett mehr frei.«

»Sehr ärgerlich«, brummte Mr. Pickwick.

»Außerordentlich«, meinten auch seine Reisegefährten.

»Warten Sie mal« sagte Mr. Pott, »im ‚Pfau‘ wären noch zwei Betten, und was Mrs. Pott betrifft, so wird es sie gewiß außerordentlich freuen, Mr. Pickwick und einen seiner Freunde bei sich zu beherbergen, wenn die beiden andern Herren und ihr Diener sich, so gut es geht, im ‚Pfau‘ behelfen wollen.«

Die Einladung wurde dankend angenommen,' und nach einem gemeinschaftlichen Mahl im »Stadtwappen« schieden die Freunde. Mr. Tupman und Mr. Snodgraß verfügten sich in den »Pfau«, und Mr. Pickwick und Mr. Winkle begaben sich in die Wohnung Mr. Potts, nachdem sie zuvor ausgemacht hatten, sich am nächsten Morgen wieder im »Stadtwappen« zu treffen und den Zug Samuel Slumkeys Hochwohlgeboren auf den Wahlplatz zu begleiten.

Mr. Potts Familie bestand nur aus dem Herausgeber und seiner Eehälfte.

»Meine Liebe!« stellte Mr. Pott vor. »Meine Frau – Mr. Pickwick aus London.«

Mrs. Pott erwiderte den väterlichen Händedruck des Gelehrten mit bezaubernder Anmut, und Mr. Winkle, der vergessen worden war, machte unbeachtet in einem dunkeln Winkel Kratzfüße auf Kratzfüße.

»P., mein Schatz!« sagte Mrs. Pott.

»Mein Leben?«

»Bitte, stelle mir doch auch den andern Herrn vor.«

»Bitte tausendmal um Verzeihung«, rief Mr. Pott. »Mrs. Pott – Mr. – Mr. –«

»Winkle«, ergänzte Mr. Pickwick.

»Winkle«, wiederholte Mr. Pott, und die Zeremonie war vorüber.

»Wir müssen vielmals um Entschuldigung bitten, Ma'am«, nahm Mr. Pickwick das Wort, »daß wir schon nach einer so kurzen Bekanntschaft eine solche Störung in Ihrem Hauswesen verursachen.«

»Aber ich bitte Sie, meine Herren, ich bitte Sie«, erwiderte der weibliche Pott mit Lebhaftigkeit. »Es ist ein